

Thesen zur Phd Dissertation

an der Eötvös-Loránd-Universität

Philosophische Fakultät

**Die Entstehung des unabhängigen Albaniens
aus albanischer Ansicht
(1912–1913)**

von **Krisztián Csaplár-Degovics**

Budapest, 2007

I.

Die historischen Kenntnisse über Albanien und die Albaner sind ziemlich mangelhaft in Ungarn. Es ist ein sehr merkwürdiges Phänomen, da die Disziplin der Albanologie, die sich mit der albanischen Kultur, Geschichte usw. befasst, in Österreich–Ungarn entstanden ist, und bei ihrem Entstehen auch ungarische Wissenschaftler (*Franz Baron Nopcsa* und *Ludwig von Thallóczy*) mitgewirkt haben. In der Zwischenkriegszeit vergass aber das ungarische Wissenschaftsleben allmählich dies balkanisches Volk. Obwohl nach dem Zweiten Weltkrieg ein albanisch–ungarisches Wörterbuch verfasst wurde (*Albán–magyar szótár*. Főszerk.: Tamás Lajos. Budapest, 1953, Akadémia Kiadó), war es nur István Schütz, der die literarischen, sprach-wissenschaftlichen und historischen Forschungen, die sich mit den Albanern beschäftigten, ausschliesslich fortsetzte. Jahrzehntenlang fuhr Herr Schütz kreuz und quer durch die albanische Gebiete, und publizierte seine Aufsätze. Seine Tätigkeit wurde von den Wissenschaftsgemeinschaften Albaniens und Kosovos mit zahlreichen Auszeichnungen anerkannt.

Nach der politische Wende änderte sich an dieser Situation praktisch nichts. Obwohl aus der Feder von *György Réti* eine Monografie über die Geschichte Albaniens im 20. Jh. veröffentlicht wurde (*Albánia sorsfordulói*. Budapest, 2000, Aula.), bzw. die Fachgelehrten der Geographie und Ethnografie die Persönlichkeit Nopcsas wiederentdeckten, sah weder das wissenschaftliche, noch das politische Leben Ungarns irgendeine Fantasie in der subventionellen Unterstützung der Albanienforschungen.

II.

Die Epoche der *Rilindja* ist ein bevorzugtes Forschungsfeld sowohl für die albanische, als auch für die internationale Geschichtsschreibung, deren zeitlicher Rahmen von der grossen Orientskrise und der Proklamation der Unabhängigkeit bestimmt wurden (1878–1912). Diesem Zeitalter kann man sich grundsätzlich aus drei Perspektive nähern: durch die Rolle „der albanischen Frage“ in der internationalen Konferenzdiplomatie (eventuell im Spiegel des eigenartigen Verhältnisses zwischen Österreich–Ungarn und Italien), durch die Beziehungen zwischen den Albanern und der Doppelmonarchie, Italien oder dem Osmanischen Reich, bzw. vom historischen Blickwinkel der Albaner aus.

Als Schwerpunkt meiner Dissertation wählte ich die Frage der Entstehung Albaniens 1912–1913, und zwar aus der letzten erwähnten Perspektive. Obwohl einige Aspekte der albanischen Geschichte in der Zeitepoche zwischen 1878 und 1912 von der internationalen Historiografie mehr oder weniger verarbeitet wurden, blieben diese Ergebnisse vor der ungarischen Geschichtsschreibung bisher meistens unbekannt. Mit der Darstellung der Ereignisgeschichte Albaniens am Vorabend des Ersten Weltkrieges, mit den Recherchen der albanischen Reaktionen und Antworten auf die Balkankriege, auf die Ziehung der neuen Grenzen und auf das Erscheinen neuer Institutionen der Grossmächte auf dem Westbalkan 1913–1914, bzw. mit der Rekonstruktion der Ansichten der verschiedenen Interessengruppen/schichten der albanischen Gesellschaft(en) blieben aber sowohl die internationale, als auch die albanische Geschichtswissenschaft bisher schuldig. Meine Themenwahl wurde meistens von diesen Argumenten motiviert und gerechtfertigt.

Die reichsten Quellenmaterialien über diese Epoche der albanischen Geschichte befinden sich in den Archiven von Wien, Rom bzw. Istanbul und Ankara. Wegen der fehlenden Sprachkenntnisse und technischer Hindernisse schränkte ich die primäre Quellenbasis meiner Dissertation auf die Berichte der österreichisch–ungarischen Diplomaten ein, deswegen setzte ich meine Recherchen vor allem in dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv (*ÖHStA*) und Kriegsarchiv (*KA*) in Wien fort. Während meines kurzen Aufenthaltes in Tirana im Jahre 2004 nahm ich die Gelegenheit wahr und forschte drei Wochen lang in dem Archiv des Historischen Instituts der Albanischen Akademie der Wissenschaften (*Arkivi i Institutit të Historisë të Akademisë të Shkencave të Shqipërisë*).

Es braucht eine sehr zeitaufwendige und geduldige Arbeit, die einzelnen Angaben/Fakten/Ereignisse der albanischen Geschichte zusammenzufassen, die Gespräche und Meinungsäußerungen von Politikern zu rekonstruieren. Dies schien nur anhand der Bestände des *Politischen Archivs XII. Türkei* und *XIV. Albanien* (*ÖHStA, PA*) nicht möglich. Deswegen strebte ich danach, jene Historiker zu überwinden, die ihre Forschungen bisher nur auf diese Quellenbasis gründeten, und, aus dieser Zeitepoche, neue/alternative Quellen zu finden, die eine feinere Interpretation und ein exakteres Verständnis ermöglichen. Im Fall des *ÖHStA-s* erforschte ich innerhalb des *PA-s* die Akten der *I. Allgemeines* (2. *Geheime Akten*; 8. *Generalia*), *VII. Gesandtschafts- und Konsulatsarchiv*, *Administrative Registratur* und der einschlägigen Nachlässe (unter anderen: *Berchtold*, *Kral*, *Macchio*, *Szápáry*). Die Archivmaterialien der *Militärkanzlei Seiner Majestät (MKSM)* und der *Militärkanzlei Erzherzog Franz Ferdinand (MKFF)* sind nicht unbekannt vor den Albanienforschern; die Bestände des Generalstabes (*Evidenzbureau*, *Operationsbureau* usw.), der Nachlässe des

Kriegsarchivs (zB. *Conrad, Giesl, Esat Toptani*) und der Manuscriptensammlung (*Keilwart, Wisshaupt*) sind aber nur von den Kriegshistorikern, bei ganz anderen Themen verwendet worden.

Neben meinen Archivforschungen strebte ich auch nach der Verarbeitung und Darstellung der Ergebnisse der albanischen Geschichtsschreibung. Diese Bestrebung wurde von der einzigartigen Bibliothek des Albanien-Instituts (in München, dann in Wien) ermöglicht. Neben Monographien und Sammelwerken, die in den untersuchten Fragen publiziert wurden, versuchte ich auch die einschlägigen Aufsätze der historischen Zeitschriften Albanians, Kosovos und der Italo-Albaner in meine Dissertation (*Shêjzat, Studia Albanica, Studime Historike, Gjurmime albanologjike*) „einzubauen“. Im Fall der letzteren interessierte ich mich vor allem für die Anschauungsunterschiede der albanischen Historiografie vor und nach dem Systemwechsel. Bei der Darstellung der albanischen Fachliteratur habe ich versucht nach Möglichkeit einen kritischen Ton anzuschlagen.

III.

Das erste Kapitel (*I. A tër – I. Der Raum*) befasst sich mit Albanien und seiner Bevölkerung um die Jahrhundertwende. Die ausführliche Darstellung der geographischen Lage und der Verkehrsverhältnisse zieht vor allem die physischen Faktoren in Betracht, die die Entstehung und Funktionsweise eines Staates und die Herausbildung einer gemeinsamen Sprache und Identität des Ethnos eine gewisse Zeit lang erschwerten. Nach der Klärung der Begriffe Albanians und seiner Teile (Epirus, Gegëria; Hoch-, Mittel-, Unteralbanien Ende des 19. Jahrhunderts usw.) fasst ein kurzer Unterkapitel die wichtigsten Informationen über die geografische Verbreitung der Albaner zusammen.

Das zweite Kapitel (*II. Az albán társadalom – II. Die albanische Gesellschaft*) stellt die Gesellschaftsformen der Albaner und die Faktoren, die neben den geografischen Gegebenheiten die innere Aufgliederung des Albanertums resultierten, dar. Die Entstehung der Mundarten und der ethnografischen Landschaften richteten sich an die geografische Lage; der Unterkapitel über die Dialekte betont die Schwierigkeiten der Kommunikation unter den Albanern (*II.1. Az albán nyelv – II.1. Die albanische Sprache*). Der nächste Teil (*II.2. Vallások – II.2. Religionen*) befasst sich mit der Rolle, Bedeutung, Institutionen usw. der verschiedenen Konfessionen (Katholizismus, Orthodoxie, Sunnitismus und die Bektaschi). Die Darstellung der Welt der Stadt, des Dorfes und der Stammesgebiete betont die relative Rückständigkeit

der albanischen Gesellschaftsformen, mit denen das Albanertum die Entstehung des eigenen Staates in den Jahren 1912–1913 erlebten, bzw. sie zieht die Faktoren in Betracht, die den Ausbau einer funktionierenden Verwaltung unmöglich machten. Der Unterkapitel *II.3.3. Az albán társadalom szerkezete* (II.3.3. Die Struktur der albanischen Gesellschaft) definiert die einzelnen Gruppen/Schichten der albanischen Gesellschaft und lenkt die Aufmerksamkeit darauf, dass man diese Definitionen nur mit grosser Umsicht verwenden kann, da diese mit jenen in Osteuropa bevorzugten Begriffen nicht unbedingt identisch sind z. B. die verschiedenen Gruppen der Intellektuellen, oder siehe den Unterschied zwischen den Bej/Agabeamten in Albanien und den albanischen Beamten in Konstantinopel und in der Reichsverwaltung, weit von Albanien).

Das Kapitel III. (*A nemzeti (újja)születés [1878-1912]*) – Die nationale Wiedergeburt – befasst sich mit dem Verhältnis zwischen den Albanern und dem Reich in der untersuchten Epoche. Gegenüber der Anschauung der albanischen Historiografie behandelt die Dissertation die Geschichte Albaniens um die Jahrhundertwende nicht als die Reihe von Aufständen gegen Konstantinopel, sondern als die Periode der Wertschätzung der Albaner, die im Jahre 1878 vor die Herausforderungen der Modernisation gerieten. Über die kulturelle (Wieder)Geburt und die Anfänge der Nationalbewegung steht reiche albanische und internationale Fachliteratur zur Verfügung, auf ungarisch wurde aber bisher eine ausführliche Zusammenfassung über diese Fragen noch nicht geschrieben. Aus Mangel an einschlägigen Recherchen verfügt weder die albanische, noch die internationale Geschichtsschreibung befriedigende Kenntnisse über die Beziehungen zwischen den verschiedenen Gruppen der Albaner und dem Staat (z. B. die albanische Kolonie in Konstantinopel: zwischen nationaler Wiedergeburt und der Staatsregierung). Innerhalb dieser Frage sind die Kommunikation zwischen den einzelnen Interessengruppen der Albaner, die Rolle der albanischen Reichsbeamten/Offiziere, die weit von Albanien dienten/tätig waren (ihre Lebensläufe) usw. besonders unerforscht (in der nationalen Mythologie des Nationswerdens erscheinen die Albaner – Volk und Elite – als ein einheitliches Ganzes). Die albanische Geschichtsschreibung befasst sich damit praktisch auch nicht, was für eine Rolle die Albaner in der Reformbestrebungen spielten, die die Rettung des Reiches zielten. Die zur Verfügung stehende Fachliteratur erwies sich aber reich genug, um die Grundrahmen der albanisch-jungtürkischen Beziehungen rekonstruieren zu können. Am Ende des Kapitels, nach Archivquellen, wurden die Ereignisse des Pristina-Aufstandes 1912 zusammengefasst.

Die Geschichte des ersten Balkankrieges und der Londoner Botschafterkonferenz wurde bereits durch einige Monografien ausreichend dargestellt (z. B. *Boeckh*), darüber

verfügt die Dissertation nur kurze Zusammenfassungen (IV.1. Der erste Balkankrieg und IV.3. Der erste Balkankrieg und die Grossmächte).

Das vierte Kapitel beruht auf archivalischen Materialien. Die reichen Quellen ermöglichten die Klärung von zahlreichen Fragen, die (zumindest bis dem Zeitpunkt der Dissertationsabgabe) weder von der albanischen, noch der internationalen Geschichtsschreibung verarbeitet wurden. Bezüglich des Herbstes von 1912 konzentriert die albanische Historiografie auf drei Fragen: auf die Abschliessung des Prishtina-Aufstandes, den Ausbruch des Balkankrieges und die Proklamation der Unabhängigkeit. Aus ihrer Untersuchung der Ereignisse bleiben der Versuch von Syreja und Ekrem Vlora, um einen Nationalkongress zusammenzurufen, die Reaktionen der einzelnen Gesellschaftsgruppen auf den Krieg (z. B. gegische Stämme, toskische Notabeln), die Änderung der Beziehungen mit dem Reich usw. völlig weg. Ebenso unverarbeitet ist die erste Hälfte des Jahres 1913: die innenpolitische Tätigkeit der Qemali-Regierung, ihre Beziehungen mit den verschiedenen (osmanischen/serbischen/griechischen) Armeen und die Reaktionen des Volkes. Nach dem Wortgebrauch der mythisierenden Nationalgeschichtsschreibung langten die Albaner, die sich alle nach der eigenen Staatlichkeit sehnten, am Ende des konsequenten und jahrzehntelangen Kampfes im Jahre 1912 an. In dem Moment, als Ismail Qemali, „der Vater der Heimat“, die Unabhängigkeit proklamierte, erfüllte er damit ein gemeinsames Nationalbegehren. Nach der Proklamation baute die erste albanische Regierung auf dem Gebiet, das unter seiner Kontrolle stand, eine funktionierende Verwaltung aus; organisierte den Kampf gegen die einbrechende griechische Armee und errichtete eine albanische Interessenvertretung in London. Die Londoner Vertretung der Qemali-Regierung strebte die ethnische Grenzziehung, also ein Gross-Albanien an. Diese vereinfachte Betrachtung, die sich nach der historiografischen Tradition der anderen Balkanvölker richtete, konnte aber auch nicht eine solche Ereignisgeschichte konstruieren, die von den Widersprüchen frei wäre. Die Angaben/Daten der verschiedenen Monografien und Aufsätze der albanischen Geschichtsschreibung (die *Historia e Popullit Shqiptar II*. 2002. auch!), sind in Bezug auf die Epoche von September 1912 – Juli 1913, oft unbestimmt, ihre Argumentation ist oft widersprüchlich – und dies ist auch für die Erinnerungsliteratur der albanischen Zeitgenossen (Ekrem Vlora, Ismail Qemali) gültig. Deswegen richtete sich die Dissertation nach der Chronologie der österreichisch-ungarischen Quellen, und versucht die logisch wahrscheinlichste Ereignisgeschichte zu rekonstruieren.

Die Dissertation versucht die obenerwähnten Mängeln nachzuholen. Einerseits beschäftigt sie sich mit der albanischen Selbstvertretung im Ausland (IV.4.1. *A trieshti albán-*

kongresszus és IV.4.2. A londoni albán delegáció – IV.4.1. Der Albanesen-Kongress in Triest und IV.4.2. Die Londoner Delegation der Albaner), andererseits nimmt sie die Ereignisse Albaniens aus innenpolitischer Perspektive unter die Lupe. Meines Wissens wurden bisher keine solche Aufsätze geschrieben, die sich mit der inneren Opposition Qemalis, oder über die Topoi und Allgemeinheiten hinaus mit den konkreten (tatsächlichen) Bestrebungen des Regierungschefs befasst hätten. Der Unterkapitel *IV.5.2. Albánia és az Oszmán birodalom* (IV.5.2. Albanien und das Osmanische Reich) ist auch eine Neuigkeit, der die Beziehungen (die Änderung der Beziehungen) von Valona und Konstantinopel zwischen 28. November 1912 und Mai 1913 untersucht. Da die zur Verfügung stehenden Quellen in Wien mangelhaft sind, versuche ich nur mosaikmässig die aufgetauchten Probleme darzustellen. Dieser Unterkapitel soll von osmanischen und italienischen usw. Quellen in der Zukunft unbedingt ergänzt werden.

Die Darstellung der innenpolitischen Ereignisse Albaniens endet nach der Abreise von Qemali aus Valona (Ende März 1913) plötzlich. Der Grund dafür ist, dass die Periode von Mai 1913 bis Ende Dezember 1913 eine eigene Einheit bildet; aus Strukturüberlegungen hinläufig sind die Entstehung der einzelnen Machtzentren in Albanien, die bulgarisch-albanischen Verhandlungen (im Sommer 1913), der serbisch-albanische Krieg im Frühherbst, die Konflikte der Machtzentren (Esat Toptani–Qemali, die Zogu-Geschwister – Prenk Bib Doda usw.), die Besetzung Süd-Albaniens von den griechischen Truppen, das Ankommen der Internationalen Kontrollkommission bzw. der niederländischen Offiziere und der Anfang der Arbeit von zwei Grenzziehungskommissionen schon die Schwerpunkte eines nächsten/fünftes Kapitels. (Da die Regelungen des Promoventenstatuts der ELTE-Universität sehr streng sind, sollte ich die Grösse meiner Dissertation in vier Kapiteln einschränken.)

Die Angaben der einzelnen Kapitel wurden von Anlagen ergänzt. In den Anlagen befinden sich drei zeitgenössische Dokumente, die Administrationseinheiten „der vier albanischen Vilajets“ 1878 und die Liste der Proklamators der Unabhängigkeit. Während meiner Forschungen traf ich noch nicht auf eine solche Liste, wo die Namen der Politiker, Intellektuellen usw. eingesammelt wurden, die am 28. November 1912 ihre Stimme für die Unabhängigkeit abgaben. Meines Wissens habe als erster versucht diese Liste zu rekonstruieren (Anlage 4).

Im ersten und vierten Kapitel befinden sich vier selbstgemachte Karten. Die erste Karte (*Természeti földrajzi tájak és települések Albániában* – Naturgeografische Gebiete und Siedlungen in Albanien) stellt die Gebirge, Landschaften usw. und Siedlungen, die in der Dissertation erwähnt sind, dar.

„Die Grenzen der ethnischen Mehrheit der Albaner um die Jahrhundertwende“ (*Az albán etnikai többség határai a 19/20. század fordulóján*), anhand zeitgenössischer Reiseberichte und archivalischer Quellen, versucht die Rekonstruktion des Gebietes, wo die Albaner noch in relativer Mehrheit lebten. Bei der Verwendung der Karte soll man aber wissen, dass das markierte Gebiet nicht mit der völligen Verbreitung der Albaner identisch ist; er zeigt nur den Gebiet, wo die Albaner den Grenzwert von 50% der Bevölkerung gerade noch überschritten. Das signalisierte Territorium ist gleichzeitig täuschend, da seine östlichen und südlichen Teile schon Übergangszonen bildeten, wo *neben* den Albanern auch mehrere hunderttausende Griechen, Slawen, Arumunen usw. lebten. Meine Archivrecherchen zielten nicht auf eine genauere Rekonstruktion, trotzdem möchte ich diese Karte zur Debatte stellen. Die Karte *Az albán nyelvjárások* (Dialekte der albanischen Sprachen) informiert über die geografische Lage der verschiedenen Mundarten und über die Ausdehnung von *Gegëria* und *Toskëria*.

In dem vierten Kapitel befindet sich die Karte *A katonai helyzet a mai Albánia területén 1912. november 28.* (Die militärische Situation auf dem Gebiet des heutigen Albaniens am 28. November 1912), die wichtigste aus den selbstgemachten Karten. Auf Grund von archivalischen Quellen rekonstruiert sie nicht nur die militärische Lage am Tag der Proklamation der Unabhängigkeit, sondern gibt gleichzeitig auch die politischen Faktoren wieder, die die Proklamation selbst und die halbjährige Amtierung (das Überleben) der Provisorischen Regierung überhaupt ermöglichten. Über diese Frage wurde bisher, meines Wissens, keine grafische Abbildung gemacht.

IV.

Die Entscheidungen der Londoner Botschafterkonferenz über Albanien kann man als reale Kompromisse betrachten. Die gegensätzlichen Bestrebungen der Grossmachtbündnisse, die Politik Österreich–Ungarns, die kein militärisches Risiko eingehen wollte, aber mit den Ansprüchen eines Siegers auftrat, und die Gegeninteressen Russlands prägten die Grundrahmen bei der Einrichtung des neuen Staates. Die Entstehung Albaniens ist das Verdienst der österreichisch–ungarischen und italienischen Aussenpolitik. Obwohl die zwei Adriamächte nicht vergassen, ihre wohlthätige Rolle in der albanischen Nationalbewegung zu propagieren, wäre es illusorisch zu denken, dass ihr vorrangiges Ziel die Durchsetzung der Vorstellungen des albanischen Nationalismus gewesen wäre.

Die Einrichtung des albanischen Staates und die Proklamation der Unabhängigkeit war ein riskanter Wettlauf mit der Zeit, der von der Doppelmonarchie und Italien bzw. Ismail Qemali eigentlich gewonnen wurde. Obwohl das unabhängige Albanien nicht innerhalb einer ethnischen Grenze entstand, bekamen die Albaner eine riesige Möglichkeit mit einem eigenen Staat, der unter internationale Garantie stand: rechtlich gleichwertig konnten sie in die unruhige Gemeinschaft der Balkanvölker eintreten. Innerhalb der Rahmen der eigenen Staatlichkeit wurde das moderne Nation-building möglich; unabhängig davon, ob die Mitglieder dieser potentiellen Nation innerhalb oder ausserhalb der Grenzen lebten. Ab 29. Juli 1913 besteht die Möglichkeit, dass dieses westbalkanische Volk seine Interessen vor der internationalen Gemeinschaft selbst vertrete und für seine Ansprüche plädiere. Trotz der zeitgenössischen Erwartungen bewies die Geschichte Albaniens in dem 20. Jahrhundert, dass der neue Staat und seine Elite auf dem Balkan langfristig lebensfähig ist.

Publikationen über die Schwerpunkte der Dissertation¹:

- Az albán nemzetállam megteremtésének első kísérlete (Der erste Versuch der Einrichtung des albanischen Nationalstaates). In: Világtörténet. 1999. tavasz–nyár; Hrsg.: Incze, Miklós. S. 3-33.
- Nopcsa Ferenc báró és a Monarchia albániai politikája 1910–1911-ben (Franz Baron Nopcsa und die Albanienpolitik Österreich–Ungarns 1910–1911). In: Fons 2001/3. Hrsg.: Kenyeres, István. S. 311-359.
- Pashko Vasa, a Rilindja első politikai teoretikusa (Pashko Vasa, der erste Theoretiker der Rilindja). In: Limes 2005/4. Nemzeti programok a 19. században (Nationalprogramme im 19. Jh.). Hrsg.: Virág, Jenő. Tatabánya, Komárom-Esztergom Megye Önkormányzata. S. 40-49.
- Törzsek és nemzetségek a századfordulós Albániában (Stämme und Sippen in Albanien um die Jahrhundertwende). „A magyar kelet-európai történeti kutatások új útjai” („Neue Wege der ungarischen Osteuropa-Forschungen”). In: KÚT 2007/1-2. Hrsg.: Binder, Mátyás – Csaplár, Krisztián – Mitrovits, Miklós. S. 1-17.

Vorträge über die einzelnen Kapitel der Dissertation:

- Az ifjútörök mozgalom és az albánok (1889–1908) [Die jungtürkische Bewegung und die Albaner (1889–1908)]. “Tradíció és modernitás” – tudományos konferencia (Tradition und Moderne – Wissenschaftskonferenz), Debreceni Egyetem, Debrecen, am 15-16. November 2007
- „Die Rolle Österreich–Ungarns bei der Entstehung des selbstständigen Albaniens (1912–1914).” In: „Werkstatt Geschichte”. Selbstständiger Vortrag, Wien, organisiert von der Wiener Historischer Kommission am 18. Oktober 2005

¹ Die Publikationen wurden noch unter dem Namen von Krisztián Csaplár veröffentlicht.